

**Erst Kindergarten, - dann Altenheim „Lutherstift“**  
**( eines der ersten Seniorenheime Bayerns )**  
Zusammengetragen von Reinhard Simon



Der Dienst am Menschen hat im Verein für Evangelische Gemeindediakonie Oberkotzau e. V. eine lange Tradition.

Bereits 1892/93 begann seine Geschichte mit der Eröffnung eines Kinderheimes im alten Kantoratsgebäude, das bald zu eng wurde. Die offizielle Gründung des Vereines erfolgte im Jahre 1905. In der Satzung wurde damals der Zweck wie folgt angegeben: Eröffnung einer Gemeindediakoniestation in Oberkotzau und die Errichtung eines Kinderheimes. Im Jahr 1912 fand die Grundsteinlegung statt. Aus der umfangreichen sozialen Arbeit des Diakonievereines und dem offensichtlichen Bedarf entwickelte sich bald die Idee, sich auch der stationären Altenpflege zu widmen.

1929 begann der Bau des ersten Altenheims "Lutherstift"; Einweihung war im September 1930. Wie den alten Unterlagen zu entnehmen ist, diente das "Lutherstift" zur Aufnahme alter, gebrechlicher Personen und Invaliden ohne Unterschied der Konfession.



Das Lutherstift 1938. Vorne von links stehen die Küchenschwestern Katharina Hartmann, Heimleiterin Frieda Thoma und Gemeindegeschwester Sofie Gebelein

Der 23. Juni 1961 brachte ein einschneidendes Ereignis in der Geschichte des Vereines. Im Einvernehmen mit der Evang.-Luth. Kirchengemeinde Oberkotzau wurde beschlossen, das Gebäude, in dem das Kinderheim untergebracht war, an die Gemeinde abzugeben und dafür ein neues Altenheim, das "Lutherstift", bisher in der Verantwortung der Kirchengemeinde, als diakonische Aufgabe zu übernehmen.

Im August 1965 begannen die Arbeiten für ein neues Altenheim, nachdem das frühere Gebäude den Ansprüchen nicht mehr genügte. Die Einweihung wurde im März 1967 gefeiert; nur ein Jahr später musste aufgrund der großen Nachfrage schon wieder angebaut werden. Diesem Erweiterungsbau wich das alte Kinderheim.

Bereits 1977 war der dritte Erweiterungsbau bezugsfertig. Auch die jüngste Geschichte des Alten- und Pflegeheimes "Lutherstift" - und damit seines Trägers - ist geprägt von reger Bautätigkeit.

1996 wurde ein weiterer Anbau des Lutherstifts seiner Bestimmung übergeben. Anschließend erfolgte eine umfassende Renovierung und Modernisierung der Gebäude und eine Neugestaltung der gesamten Außenanlagen.

2005 wurde die Großküche vollkommen renoviert und den neuesten technischen Standards angepasst, auch um den aktuellen Hygienerichtlinien gerecht werden zu können. In den Ebenen der Pflegebereiche wurden große, wohnlich gestaltete Tagesräume geschaffen, damit die Bewohner Ihren Alltag im Beisein der Pflegekräfte und Therapeuten leben können.

Aktuell entsteht ein Anbau indem dann unser 3-Welten-Konzept umgesetzt wird.

## Geschichte Altenheim Lutherstift

1892 hatte Pfr. Schwerdtfeger die Idee zur Gründung eines Kinderheimes, in dem die Kinder berufstätiger Eltern Betreuung fanden. Am 3.3.1893 wurde im alten Kantoratsgebäude das Kinderheim eröffnet und war dort bis 1908 untergebracht.

Am 11.2.1905 war Gründung des Vereins für Evang. Gemeindediakonie in Oberkotzau zum Zwecke der Einrichtung einer Gemeindediakoniestation und eines Kinderheimes. 1905 wurden Grundstück Flur Nr. 1305, das Schuläcklein sowie das

Feld Fl. Nr. 1306 am Döhlauer Berg vom Viehhändler Albert Lang erworben. Die Kinderheimkasse streckte den Kaufpreis in Höhe von 2.300,00 Mark vor. Das Direktorium der Diakonieanstalt Neudendettelsau stellte Antrag auf eine Krankenschwester für Oberkotzau. Sie übernahm in der Gemeinde die Krankenpflege. In ihrer Freizeit unterrichtete sie die konfirmierte Jugend in Handarbeit und nahm sich des Jungfrauenvereins an.



Planungsbild des Kindergartens



Grundsteinlegung

1910 wurde die Planung zum Kinderheimbau in Angriff genommen. Anlässlich des Wiesenfestes am 22.7.1912 fand die Grundsteinlegung statt.

Am 5.10.1913 erfolgte die Einweihung des Kinderheimes, das 70 Kinder Platz bot. 1914/18 wurde im Kinderheim eine Hilfsstation für kranke und verwundete Soldaten eingerichtet.



Kindergartenkinder 1922

1920-22 erhielten viele Kinder die sog. „Quäkerspeisung“. 1920 erhielt der Verein für Evangelische Gemeindediakonie Oberkotzau für das geplante Altenheim der Verein eine Stiftung in Höhe von 12.500,00 Mark von Herrn Johann Gemeinhart aus Milwaukee, USA, die angelegt wurden. Allerdings ging alles Geld bei der Geldentwertung 1923 verloren.

1929 wurde aus Mitteln der Kirchengemeinde zur Erinnerung an die Einführung der Reformation vor 400 Jahren in Oberkotzau ( ich meine, das war wohl etwas zu früh angesetzt, denn sie fand in Oberkotzau im Jahre 1529 statt ) – das Altenheim „Lutherstift“ gebaut. ( Baubeginn war tatsächlich 1929, zu einer Zeit als die zur Zeit des Jubiläums älteste Heimbewohnerin, Berta Greßmann gerade mal 27 Jahre alt war ). Am 28.9.1930 war Einweihung des Altenheimes. Es lagen bereits 15 Anmeldungen vor. Drei Diakonissen aus Neudendettelsau waren im Heim von 1930-1971 tätig. Dabei galt die Oberschwester Frieda Thoma als Frau der ersten Stunde, die bis zu ihren Ruhestand im Heim blieb. Ihre Nachfolgerinnen waren sodann Greta Geismann und Milda Albert. Dazu kam noch Luise Schörig.

Es war die Folge des „ersten Altenheims“ im Dachgeschoss des Kinderheimes am Döhlauer Berg mit drei Insassen.



Außerdem blieben die wenigen die wenigen Altenheimplätze im benachbarten Kinderheim, das seit 1893 am Döhlauer Berg gab, bestehen.



Kindergartenkinnder

1961 haben Kirchengemeinde und Diakonieverein die Trägerschaft für das Kinderheim ( aus dem der Kindergarten erwachsen war ) und das Altenheim getauscht. Kindergarten/Kinderheim gingen an die Gemeinde.

1964 wurde begonnen, das Gemeindehaus zu bauen, in dem der Kindergarten untergebracht wurde.

Eine Nachbarin des Lutherstifts, Frau Elfriede Hohenberger, die in ihrem Elternhaus am Döhlauer Berg 1 seit ihrer Geburt lebt, erzählt, wie's früher war im Altenheim:

Bereits im Kinderheim gab es im Obergeschoss einige Altenheimplätze, die auch bestehen blieben, als das Altenheim gebaut war. Insgesamt konnten in den beiden Häusern 40 Personen wohnen. Es brachte zusätzliche Arbeit, dass im Kinderheim die Waschküche und der Kartoffelkeller waren und dass das Essen vom Altenheim ins Kinderheim über den Hof getragen werden musste.

Montags war Washtag. Von 5-15 Uhr wurde die Wäsche gekocht und gebürstet. Es gab zwar schon eine Heißmangel aber es stand nur eine Waschmaschine mit Handkurbel zur Verfügung. Im Winter wurde die Wäsche zum Trocknen auf dem Spitzboden des Kinderheims aufgehängt. Im Sommer stand dafür der Garten zur Verfügung. Es war die Aufgabe einer Heimbewohnerin, die Wäsche aufzuhängen und zusammenzulegen. Dazu wurde im Garten dann ein Tisch aufgestellt.

Während der Kriegsjahre war auch im Heim der Speiseplan bescheiden. Um 9.00 Uhr gab es Frühstück, bestehend aus Malzkaffee oder Tee, dazu Brot mit Margarine und Kunsthonig. Es wurden z.B. Himbeer- und Brombeerblätter zum Trocknen als Tee gesammelt. Um 12.00 Uhr Mittagessen, um 15.00 Uhr Nachmittagskaffee ( wie Frühstück ) und zum Abendbrot Pellkartoffeln, mit wenig einfachen Pressack oder ein bisschen Käse. Nur Sonntag gab's abends etwas Wurst.



Weihnachten im Kinderheim

Vorratshaltung war wichtig. Es wurde viel eingeweckt und Marmelade gekocht. Im Garten wurde Gemüse angebaut. Es gab auch immer Hühner und 2 Schweine. Ein Heimbewohner war zuständig für den Stall Schwester Katharina Hartmann, die Küchenschwester, organisierte während der Kriegsjahre für die Hühnerfütterung auf dem elterlichen Bauernhof das Getreide.

Jedoch auch Schnaps, z.B. aus Holunder würde hergestellt. Frau Hohenberger erinnert sich an die "Plombners-Großmutter", die angelockt vom guten Geruch wohl zweimal am Tag in der Küche erschien und erklärte, dass sie für ihre starken Bauchschmerzen etwas brauche. Natürlich bekam sie die "Medizin".

Für das Altenheim war eine Oberschwester zuständig, die auch ihr Zimmer im Heim hatte. Schwester Frieda Thoma war bereits da, als das Altenheim eröffnet wurde und blieb bis zu ihrem Ruhestand. Freie Tage gab es nicht für sie, nur einmal im Jahr 3 Wochen Urlaub in einem Heim der, Neuendettelsauer. Außerdem gab es jeweils eine Lernschwester und zwei Mädchen, die ihr Pflichtjahr leisteten. Die Küchenschwester war auch gleichzeitig für das Kinderheim zuständig, wo sie auch ihr Zimmer hatte. Im Kinderheim gab es dann auch noch ein Pflichtmädchen. Die Gemeindegemeinschaft und die Pflichtmädchen wohnten ebenfalls im Kinderheim.

Elfriede Hohenberger, die seit ihrer Geburt in ihrem Elternhaus am Döhlauer Berg 1 lebt, war eines von zahlreichen Mädchen, die im Altenheim ihr Pflichtjahr leisteten. Als direkte Nachbarin erinnert sie sich an viele kleine Episoden rund um das Lutherstift. Besonders an die „Plombners-Großmutter“, die oft täglich in der Küche stand, um sich „Medizin“ für ihre starken Bauchschmerzen zu holen, - selbstgebrannten Holunderschnaps.

Aufgrund der großen Nachfrage, besonders nach Pflegeplätzen, wurde gleich ein zweiter Bauabschnitt nötig.

Um mehr Plätze zu erhalten, wurden das 1930 entstandene Altenheim sowie das Kinderheim 1968 abgerissen.

Am 22.6.1968 war Beginn des II. Bauabschnittes, einschl. des Küchenbereiches. Um Bauplatz zu bekommen, wurden das erste Altenheim und das Kinderheim abgerissen. Im Juli 1969 wurde der II. Bauabschnitt eingeweiht. Das Heim verfügte nun 75 Plätze. 1971 rief das Mutterhaus von Neuendettelsau seine Diakonissen zurück. Seitdem wird das Heim von Diakonen der Rummelsberger Bruderschaft geleitet.

Schon lange sind die Bewohner nicht mehr in den alten Mauern von 1930 untergebracht, denn am 17.8.1965 war Baubeginn des neuen Alten- und Pflegeheimes Lutherstift, dem am 1.3.1967 die Einweihung folgte. Nach Gottfried Göller, Ulrich Masche, Klaus Kielmann und Erwin Franzke leite seit 1997 Werner Frohnhöfer den Lutherstift.

Noch unter dem ersten Diakon war am 16.5.1976 war Baubeginn des III. Bauabschnittes, den sog. Westflügel des Lutherstiftes., der im September 1977 fertiggestellt wurde und somit das Heim nun 116 Heimplätze hat. Diese Zimmer sind bereits mit eigenen Nasszellen ausgestattet.

Sept. 1977 ist dieser Bauteil fertiggestellt. Das Heim verfügt jetzt über 116 Heimplätze. Diese Zimmer sind bereits mit eigenen Nasszellen ausgestattet.

Am 5.10.1979 wurden der Umbau und die Sanierungsarbeiten abgeschlossen.

1987 erfolgte im Hangbereich des Westflügels ein Kelleranbau, darüber entstand eine Teerrasse, die von der Station West I aus zugänglich ist.

1990 stand fest, dass insbesondere ein neues Haus von Nöten sei. Auch Gemeinschaftstoiletten waren nicht mehr zeitgerecht. Der I. und II. Bauabschnitt genügte den Ansprüchen nicht mehr. Es wurde daher eine umfassende Sanierung und Modernisierung beschlossen. Im Ostbereich sollten jeweils 2 Zimmer zu einem zusammengelegt werden und eigene Nasszellen bekommen. Es wurde auch ein weiterer Anbau geplant, der neue Plätze schaffen sollte.

1995 war der Baubeginn für den sog. „Ersatzbau“. der am 16.6.1996 mit einem „Tag der offenen Tür“ eingeweiht wurde und allen Interessierten zugänglich gemacht wurde. Anschließend erfolgte die Sanierung des Ostflügels. Der folgende Umbau des ehemaligen 2. Bauabschnittes ist die größte Belastung der Baumaßnahme für die Bewohner/innen und das Personal.

05.10.1997 Die Umbau- und Sanierungsarbeiten sind abgeschlossen. Nun gibt es im Lutherstift 114 Heimplätze, dabei kümmern sich 46 Pflegekräfte um das Wohl der Heimbewohner.

1998 wurden die Außenanlagen neu gestaltet. Mit einem umfangreichen Programm feierte das Altenheim Lutherstift am 30. September 2000 sein 70-jähriges Jubiläum.



Im Bild: Das neue renovierte und sanierte Lutherstift (Verein für Evang. Gemeindediakonie Oberkotzau e. V)

## Die gute alte Zeit

Man hört so oft in Seniorenkreisen die guten alten Zeiten preisen. Doch wer von uns wär' schon bereit zu tauschen mit der guten alten Zeit?

Doch eines muss man auch gestehn und das darf man nicht überseh'n: Es gab keinen Stress, dafür Ruhe u. Gelassenheit in der schönen, guten, alten Zeit.

Nun woll'n mir mal betrachten heut' was hatten früher schon die Leut! Da gab es doch blos Schwerarbeit in der schönen, guten, alten Zeit.

Vieles könnte man noch sagen, von den sogenannten guten, alten Tagen. Doch frag' ich euch, wer wär bereit, zu tauschen mit der schönen, guten, alten Zeit?

Die Schuhe warn so schwer zu tragen, weil sie mit Nägeln u. Eisen war'n beschlagen. Zur Arbeit lief man stundenweit in der schönen alten Zeit.

Da gab's kein Auto, keinen Bus, die Leut', sie liefen all zu Fuß, vom Land zur Stadt, wer weiß wie weit, in der schönen, guten, alten Zeit.

Da gab es noch kein elektrisch' Licht, Radio und Fernsehen waren noch nicht. Die Straßen düster weit und breit in der schönen guten, alten Zeit.

Es gab noch keinen Urlaubstag, so ' was kam damals nicht in Frag'. Bete und arbeite, seit stets bereit, hieß es in der schönen, **guten**, alten Zeit.

Die Zähne zog damals der Barbier, da schrien **die Leute wie ein Stier**. Eine Spritze, die vom Schmerz befreit, gab's nicht in der schönen guten, alten Zeit.

Und waren schon viel Zähne raus, sah der Mund. wie 'ne Tropfsteinhöhle aus. Einen Zahnarzt, ihr lieben Leut' gab's nicht in der schönen, guten, alten Zeit.

Durch ein voll genütztes Liebesleben hat's damals recht viel Kinder gegeben. Ein Dutzend war nicht Seltenheit in der schönen, guten, alten Zeit.

Die Renten warn sehr schmal bemessen, sie reichten damals kaum für's Essen. Was war das für 'ne Ärmlichkeit in der schönen, guten, alten Zeit.

Was man am Abend der Familie bot war'n ein Hering und ein Stückchen Brot. Das aber war schon eine Köstlichkeit in der schönen, guten, alten Zeit.

Am Samstag, ich kanns euch verraten, tat man im Waschtrog die Kinder baden, denn ein Bad war eine Seltenheit, in der schönen, guten, alten Zeit.

Die Fraun mussten am Abend Strümpfe stopfen, die Männer taten Karten klopfen. Das Stopfen war eine Notwendigkeit in der schönen, guten, alten Zeit.

Der Waschtag war 'ne rechte Plage. Er dauerte in der Regel fast drei Tage. Zum Essen gab es da sehr wenig, die Waschfrau war zu der Zeit König.

Bürsten, wäscherumpeln, Soda, Seife, dazu dann noch die Rasenbleiche. Die ganze Wohnung stand auf dem Kopf, am Ofen stand der Wäschetopf

Vieles könnte man noch sagen, von den sogenannten guten, alten Tagen. Doch frag' ich euch, wer wär bereit, zu tauschen mit der schönen, guten, alten Zeit?

Doch eines muss man auch gestehn und das darf man nicht überseh'n: Es gab keinen Stress, dafür Ruhe u. Gelassenheit in der schönen, guten, alten Zeit.